

Verlag: Dieckhoff, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag-Blatt.

Verkaufspreis pro Quartal im Dohrt u. Nachbarortverkehr M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25



# Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Verkaufspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erste freie Verberitung.

### Ämtliche Nachrichten.

An der Lehrernerei in Großholzleute wird ein dreimonatlicher Unterrichtskurs über Rundläserei abgehalten werden. In diesem Kurs werden die Teilnehmer nicht allein in den praktischen Betrieb der Rundläserei eingeleitet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht. Der Beginn des Kurses ist auf Montag den 15. April d. J. festgesetzt. Besuche und Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 23. März d. J. an den Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Wangen, Oberamtsärzt Dr. Dentler in Wangen i. A., einzufenden. Näheres s. St. Anz. Nr. 44 (Beilage).

Das K. Ministerium erläßt eine Bekanntmachung an die K. Oberämter und K. Straßenbauinspektionen betr. polizeiliche Fürsorge bei drohender Ueberfluthungsgefahr und bei Eisgang. Bei rasch eintretendem Tauwetter besteht bei den großen Schneemassen im Lande diese Gefahr. Sodann wird auf die Bestimmungen über militärische Hilfskommandos bei öffentl. Notständen hingewiesen.

Junge Leute, welche in die Unteroffizierschule oder in eine Unteroffizierschule eingestellt zu werden wünschen, können die Bestimmungen über den Eintritt in eine solche bei den Bezirksfeldwebelstellen einsehen. Die sich Meldenden werden bei Gelegenheit des Musterungs- beziehungsweise Aushebungs- ärztlich untersucht werden. Aufnahme-Anträge sind aber nicht erst im Musterungs- oder Aushebungs-Termin, sondern schon vorher anzubringen.

### Unser Söll und Haben in China.

Reichstag, wie Bundesrat haben in diesen Tagen den Nachtragsetat für China endgültig angenommen. Es ist der erste Nachtrags-Etat, er wird aber nicht der letzte sein. Darauf waren wir vorbereitet nach der Entwicklung, die der Gang der chinesischen Ereignisse gewesen ist; Deutschland, die verbündeten Fürsten, die Reichsregierung, der deutsche Nährstand, wollen den Frieden, und daß der nicht umsonst ist, weiß die Welt seit manchem Jahr.

Die Expedition nach China war nicht zu umgehen; sie hat uns viel gekostet, sie wird uns noch mehr kosten. Auch das ließ sich nicht ändern. Wir haben in China die Freundschaft der anderen Mächte uns gewahrt, aber wir haben auch nicht verkommen dürfen, daß diese Freundschaft bei einem Teil der Regierungen mehr platonischer, als praktischer Natur war. So etwas, wie der Dreibund einst in Europa war und hoffentlich auch heute noch ist, ein entschiedenes Schulter-an-Schulter-Stehen, das haben wir in China vergebens gesucht.

Das Wort von den guten Beziehungen der Mächte in China gleicht einem Topf, der zwar noch zusammenhält, der aber klappert, weil er mehr als einen Sprung hat. Kaum war in diesen Tagen die erste Nachricht von einer neuen großen Expedition des Grafen Waldersee gekommen, da klang es von Amerika herüber: „Wir machen nicht mit!“ Und Rußland und Frankreich werden es auch nicht thun. Ja, man mag die Dinge so rosig ansehen, wie man will, der Topf, er klappert.

Nun haben die Chinesen in gewohnter Schlaueit verprochen, die von den Mächten verlangten Hinrichtungen an den Hauptschuldigen, Prinz Tuan ist nicht darunter, sollten ausgeführt werden. Sie hätten es nicht gesagt, wenn sie nicht Angst hätten. Aber was bejagt das? Leider sehr wenig! Wenn die Hauptschuldigen am chinesischen Kaiserhofe hingerichtet werden, so ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß die Enthaupteten binnen Jahresfrist wieder lebendig sind. Das bloße Versprechen der Hinrichtung ist also wertlos, es muß damit nicht das Versprechen, sondern die Auslieferung der Schuldigen an den Grafen Waldersee in Peking verbunden werden.

In Peking waren die chinesischen Unterhändler die reinen Drahtzieher, die ganze Geschichte die reine Carnevals-Komödie. Und das wird sie bleiben, wenn nicht gründlich Ernst mit der angekündigten neuen Expedition gemacht wird, erst dann werden die Langzöpfe auf andere Gedanken kommen und nicht mehr glauben, Deutschland werde von seinen guten Freunden festgehalten.

Die Expedition wird Geld kosten, zum Glück aber kaum eine besondere Gefährdung für Menschenleben bieten. Ja, unseren Soldaten drüben wird es eine Freude sein, wenn das langweilige Stillstehen endlich einmal ein Ende nimmt. Sparen wir das Geld für eine durchgreifende Expedition, wird es hinterher für nutzloses Abwarten doppelt und dreifach ausgegeben.

So können die Dinge nicht weiter gehen! Eine friedliche Rolle haben wir in China jedenfalls gespielt, aber mit dem fortwährenden Fragen zu jedem anderen der verbündeten

Staaten: „Gvater, was meinen Sie?“ muß es auch einmal ein Ende nehmen. Unser Recht können wir ausüben. Mit dem ewigen Rücksichnehmen kommen wir in China nie zur rechten Vermittlung und in Europa nie zu den richtigen Handelsverträgen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Febr. Die Beratung des freimüthigen Antrags auf Beilegung der Theaterzensur wird fortgesetzt. Die Abstimmung über den Antrag Bassermann auf Verweisung des Antrags an eine Kommission von 14 Mitgliedern ergibt bei 24 Stimmen für und 73 Stimmen gegen — die Beschlussfähigkeit des Hauses. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung zur Erledigung des Restes der Tagesordnung auf 4 1/2 Uhr an. In der neuen Sitzung kommt der Zentrumsantrag auf Gewährung von Anwesenheitsgeldern an die Reichstagsabgeordneten in der Höhe von 20 Mk. und Eisenbahnfreikarten zur ersten Beratung. Abg. Gröber begründet im Hinweis auf die schlechte Präsenz im Reichstage und auf die durch die Verlängerung der Legislaturperiode gesteigerten Schwierigkeiten, geeignete Kandidaten zu finden. Abg. Bassermann erklärt die grundsätzliche Zustimmung seiner Freunde zum Antrage, der auch zu einer Einschränkung der Doppelmandate führen werde und empfiehlt die Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Abg. v. Tiedemann erklärt, daß seine Partei mit der Kommissionsberatung einverstanden sei, sich aber an der heutigen Debatte nicht beteiligen werde. Abg. Bachnick ist ebenfalls für Kommissionsverweisung und hofft, daß es zu einer befriedigenden Lösung komme und daß dann auch der Bundesrat sich nicht länger ablehnend verhalten werde. Abg. Reithich spricht das Einverständnis seiner Freunde mit der Kommissionsberatung aus. Ein Teil seiner Freunde stehe auf ablehnendem Standpunkt, oder verlange wenigstens die früher geltend gemachten Zugeständnisse auf anderem Gebiete. Ein anderer Teil sei bereit, dem Gedanken einer Entschädigung näher zu treten. **B e l i:** Die Herren Konventionen halten zum Teil an der Bedingung der Aenderung des Wahlrechtes fest. (Rufe rechts: Nein!) Fürst Bismarck hätte die Norddeutsche Verfassung nicht an der Diätenfrage scheitern lassen. Der Reichstag hätte schon längst Diäten, wenn er keine Sozialdemokraten hätte. Aber Ihnen (nach rechts) sind sie nötiger als uns; wir brauchen sie nicht, aber wir nehmen sie, wir sparen dann am Parteifonds. (Heiterkeit.) Es kann Ihnen (nach rechts) passieren, daß wir bei den Zolltarifberatungen systematisch die Auszahlung beantragen; lassen Sie sich das gesagt sein. Auch Abg. Graefe spricht für Diätengewährung. Die Abg. Müller-Sagan und Fr. Hausmann (Wöblingen) charakterisieren das Fernbleiben des Bundesrats von dieser Beratung und sprechen die Hoffnung aus, endliches Zustandekommen der Diätenforderung aus, ebenso Abg. Köllinger. Darauf wird der Antrag auf Kommissionsberatung einstimmig angenommen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 22. Febr. Wie wir jüngst mitteilten, beabsichtigte die K. Generaldirektion der Staatsbahnen den letzten Zug auf der Nagold-Altensteiger Bahn eingehen zu lassen. Es wurde nun am Dienstag eine Deputation in Stuttgart vorstellig, welche befriedigende Auskunft erhalten hat. Definitiver Beschluß hierüber liegt natürlich noch nicht vor, doch darf mit ziemlicher Sicherheit auf Beibehaltung des Zuges gerechnet werden. Es ist ja ganz selbstverständlich, daß der letzte Zug weniger frequentiert wird als die andern, aber das beweist eben noch lange nicht, daß er entbehrt werden kann. Am Fernverkehr erweist sich eben thausächlich die Beibehaltung des letzten Zuges als ein absolutes Bedürfnis. Nebenbei bemerkt, nimmt die Nagold-Altensteiger Bahn unter 30 württemberg. Staatsbahnen bezüglich der Rentabilität die 8. Stelle ein, es liegt also kein berechtigter Grund vor zur Reduzierung der Verbindungen; wie bei jedem Betrieb, muß eben auch hier alles ineinandergerechnet und das Gesamtergebnis in Betracht kommen.

Dem Entwurf des Etats der württ. Eisenbahnverwaltung pro 1901/1902 ist zu entnehmen, daß im Laufe der Finanzperiode 1901—1902 für den Personen- und Güterverkehr nach vorläufiger Annahme nachstehende staatliche Bahnen in Betrieb genommen werden sollen: Die vollspurigen Nebenbahnen Wünnigen-Schelllingen mit 23,72 Kilometer und Freudenstadt-Moosherrenbach mit 11,86 Km., die Hauptbahnen Friedrichshafen-Landesgrenze (gegen Baden) mit 6,43 Km., die vollspurige Nebenbahn Süßen-Weinsten mit 10,43 Km. und die schmalspurigen Nebenbahnen Güglingen-Leonbronn mit 8,54 Km. und Weislingen-Weisensteig mit 21,27 Km.

Ein Stück merkwürdigen und unverfälschten Deutschtums, das vor beinahe hundert Jahren aus dem Schwabenlande nach den Wildnissen Obios in Nordamerika verpflanzt wurde, ist von der Wildfläche verschwunden, denn die Kommunisten-Gemeinde in Boar hat zu bestehen aufgehört. Die kleine Sekte der Separatisten hatte 1817 wegen der Verfolgungen, denen sie infolge ihres Glaubens ausgeht war, die württembergische Heimat verlassen. Im nördlichen Ohio erstanden die Auswanderer mitten im Urwald 5000 Acres Land, vorläufig auf Borg, und gründeten das Städtchen Boar. Sie vereinigten sich zu einer kommunistischen Gemeinschaft und haben bis in die achtziger Jahre hinein in Frieden und Eintracht gelebt. Unter dem dritten und vierten Geschlecht lockerten sich die Bande. Die Kolonie, die in ihrer Blütezeit 300 Familien zählte, zerbröckelte nach und nach. Viele verlangten ihren Anteil am Vermögen, andere ließen ihren Anteil im Stich. Die Berichte wurden angerufen und, um zu verhindern, daß die Advokaten die Erbschaft antreten, wurde die Auflösung der Kolonie beschlossen. Im Durchschnitt hat jedes Mitglied der Sekte Eigentum im Werte von 20,000 Mk. erhalten. Verteilt wurden 7000 Acres Land und Gebäude im Werte von 2 Mill. Mk. In Boar ist bis auf den heutigen Tag das Deutsche Umgangs- und Geschäftssprache.

Keutlingen, 20. Febr. Der anderwärts schon länger fühlbar gewordene Geschäftsrückgang hat sich neuerdings auch hier eingestellt, indem mehrere Geschäfte der Eisenbranchen und namentlich auch die Werkstätten zum Bruderhaus sich veranlaßt gesehen haben, die tägliche Arbeitszeit um eine Stunde zu verkürzen. Weibliche Arbeitskräfte werden dagegen, namentlich in den Strickwarengeschäften täglich noch gesucht und sind schwer zu bekommen.

Von der Donau, 20. Febr. Die Uhrenfabrikation hat schon seit längerer Zeit einen Geschäftsrgang, der wohl, da es sich bei dem Fabrikat nicht um einen notwendigen Bedarfsartikel, sondern mehr um einen Artikel des Komforts handelt, durch den eingetretenen wirtschaftlichen Stillstand und die herrschenden Kriege veranlaßt ist.

Schorndorf, 20. Febr. Die letzte Sonntag verstorbene Frau Dr. Schmid hat testamentarisch verfügt, daß ihr Anwesen, bestehend in geräumigem Wohnhaus und großem Garten, für ein Pfarretöchterheim verwendet werde.

Brackenheim, 20. Febr. Das hiesige Amtsgericht hat im Laufe des vorigen Spätjahres einen 74-jährigen, landwirtschaftlichen Tagelöhner für tot erklärt, weil er seit Jahren verschollen sei. Heute nun stellte der Totgejagte sich frisch und gesund dem Amtsgericht vor. Der Mann war nicht einmal über die Grenzen des benachbarten Badener Landes hinausgekommen, hatte sich vielmehr immer in der Heilbronner Gegend aufgehalten.

Das Zeppelinische Luftschiff war seither nicht alleiniges Eigentum des Grafen Zeppelin. Es gehörte einer Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt, an welcher der Graf Anteil hatte. Die Gesellschaft ist in Liquidation getreten und hat nunmehr das Angebot Zeppelins angenommen, den Ballon samt dem vorhandenen Inventar für 120 000 Mk. zu kaufen.

(Verschiedenes.) Eine Hochzeit ohne Bräutigam fand kürzlich in dem Orte Wurmlingen statt. Alles war fix und fertig, nur der auswärts wohnhafte Bräutigam fehlte noch. Man telegraphierte nach ihm; endlich spät nachmittags kam die Antwort, „es passe ihm nicht“. Die langen Gesichter, welche man bei dieser lakonischen Antwort sah, kann man sich ausmalen. — In Schweningen wurde einem Mädchen, das nächster Tage in den Ehestand tritt, förmlicher Goldschmuck, bestehend aus einer goldenen Uhr, Brosche, Armband, Ohrgehänge, sogar der Verlobungsring gestohlen. Der Dieb trachtete wahrscheinlich nach dem vielen Geld, das die Braut besitzt, was er aber nicht fand.

Von der Kinzig (Schwarzwald) schreibt man der „Straßb. Post“: Das Steinkohlenbergwerk Bergbaupien scheint mit seinem neuen Versuchsschacht entschieden Glück zu haben, da dasselbe, wie wir hören in diesem Schacht mächtige Kohlenflöze gefunden hat. Es soll bei einer querschlägigen Untersuchung von etwa 50 Meter Länge 9 Flöze durchbrochen haben, wovon zwei 1 Meter und eines 1,5 Meter mächtige Kohlen hat; dabei soll die Kohle keine Magerkohle, sondern Feinkohle von guter Beschaffenheit sein. Sollten die Aufschlüsse weiterhin so günstig sein, so dürfte das Werk, das schon so große Opfer gebracht hat, einer besseren Zukunft wohl entgegengehen.

Mannheim, 20. Febr. Die Strafkammer verurteilte heute den Schmied Theodor Wagner aus Helmdingen, der seiner früheren Geliebten, Bertha Ramhauer, einem hübschen Mädchen, um sie zu zeichnen, die Nase ab-



gebissen und dadurch dauernd entstellt hatte, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

Frankfurt a. M., 21. Febr. Wie der „Frankfurter Zeitung“ mitgeteilt wird, haben die Erben des kürzlich verstorbenen Barons Karl von Rothschild den hiesigen wohlthätigen Stiftungen und Korporationen Legate im Gesamtbetrag von 1 Million überwiesen.

Berlin, 20. Febr. Die Reichstagskommission für das Schaumweinsteuergesetz hat heute den Beschluß gefaßt, den Obstschäumwein mit 10 Pfg. die Flasche und alle übrigen mit 50 Pfg. die Flasche zu besteuern.

Die Amerikaner genehmigen bezüglich ihrer Einfuhr in Deutschland das Recht der Meißbegünstigung. Der Wert dieser Einfuhr übersteigt den Wert unserer Ausfuhr nach Amerika um einige hundert Millionen. Trotz aller Vergünstigungen aber, welche Deutschland dem Ausland gewährt hat, kümmert sich dieses um Verträge möglichst wenig. So haben die Vereinigten Staaten auf den deutschen Zucker einen höheren Zoll gelegt als auf den Zucker anderer Länder. Die deutsche Regierung war so schwach, diese und andere Brutalitäten der Amerikaner hinzunehmen. Ermutigt durch ihren Erfolg haben nun die Vereinigten Staaten die Erhebung eines dem Betrage der Prämie gleichkommenden Zollsatzes für Zucker auch für Rußland und Belgien angeordnet. Rußland hat aber sofort mit Repressalien gegen amerikanische Maschinen und Metallwaren geantwortet, sodaß ein Zollkrieg zwischen beiden Staaten droht. In der amerikanischen Presse setzt man andeinander, daß man einen Zollkrieg mit Rußland dem mit Deutschland vorziehe. Allein diese Drohung läßt den Russen kalt. Er antwortet auf einen Schlag Amerikas sofort mit zwei Schlägen. Man kann sicher sein, daß das den Amerikanern mehr imponiert als die deutsche Nachgiebigkeit und daß Rußland bald von amerikanischen Zollanmaßungen verschont bleiben wird.

Im Jahre 1900 sind von deutschen Arbeitgebern 80 bis 90 Millionen M. freiwillig an die Arbeiter gespendet worden in Form von Stiftungen und gelegentlichen Beiträgen zu gemeinnützigen Zwecken. Davon kommt beinahe die Hälfte auf Preußen, über 8 Millionen fallen auf Bayern, je 7 auf Sachsen und Württemberg, 1 1/2 auf Baden.

In der am 15. d. M. in Berlin abgehaltenen Sitzung des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz wurde folgende Dankrede des Präsidenten Krüger aus Utrecht vom 29. Januar verlesen: „Es drängt mich, dem deutschen Roten Kreuze meinen und meines Volkes aufrichtigen Dank zu sagen für die überaus großmütige Hilfe, welche Sie durch Entsendung zweier reich ausgestatteter Expeditionen unseren Kranken und Verwundeten gewährt haben. Diese Hilfe war für unser armes Volk inmitten des Krieges, welcher leider immer noch fortwährt, eine reiche Quelle des Trostes und haben die Mitglieder Ihrer Expedition sich die größte Liebe und Achtung aller denen, die mit ihnen in Berührung kamen, oder die von Ihrer aufopfernden Thätigkeit hörten, errungen. Ich bitte Sie, der Uebermittler sein zu wollen der Anerkennung meinerseits, wie auch des Volkes beider Republiken gegenüber dem deutschen Volke für alle mit so warmer Liebe unseren Verwundeten, Witwen und Waisen erwiesene Hilfe. Deshalb erlaube ich Sie, vor allem den Mitgliedern der Ambulanzen und allen denen, die direkt oder indirekt mitgewirkt haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Genehmigen Sie bei diesem Anlasse die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung, mit der ich die Ehre habe zu sein Ihre sehr ergebener geg. S. S. B. Krüger, Staatspräsident der Niederländischen Republik.“ Hierauf wurde der Antrag auf Bewilligung eines Beitrages zu der Sammlung des Berliner Niederländischen Vereins zum Besten der Krankenpflege unter den Bureaufamilien aus Ueberflüssen der Transvaal-Sammlung genehmigt.

Als der ungetreue Polizeikommissar Thiel in Berlin

wegen seiner Begünstigungen Sternbergs verhaftet wurde, war seine Familie ganz ohne Existenzmittel und kein Mensch gab ihr etwas. Nachdem Thiel etwa an 30 bis 40 Personen vergeblich um Hilfe geschrieben hatte, wandte er sich in der höchsten Not an den gleichfalls gefangenen Sternberg, und dieser bewilligte denn auch der Familie eine Unterstützung von monatlich zweihundert Mark.

Rund 175 000 Landwehrleute und Reservisten werden im Laufe dieses Jahres zu militärischen Übungen eingezogen werden. Davon gehören an: Der Infanterie 135 000, der Feldartillerie 15 000, dem Train 7753, der Fußartillerie 6000, den Pionieren 3600, den Jägern und Schützen 3200, der Eisenbahnbrigade 2400, den Telegraphentruppen 900 und der Luftschifferabteilung 373 Mann. Besonders bemerkenswert erscheint, daß auf Anordnung des Kaisers die Übungen möglichst nicht in den Erntezeiten abzuhalten sind, damit infolge des offensichtlichen Mangels an Landarbeitern nicht auch noch diese Kräfte der Erntearbeit entzogen werden.

Einen plumpen Schwindel setzt die Firma J. Gumpel, Berlin, in die Welt. Dieselbe annonciert in verschiedenen Tageszeitungen für 3 M. eine aus 50 „neuen praktischen Büchern“ bestehende „Bibliothek.“ Die Firma liefert zu diesen 50 „Büchern“ gratis einen Bücherschrank „der eine Fierde für jedes Zimmer ist.“ Die „Bücher“ bestehen nur aus 16seitigen Heftchen, der „Bücherschrank“ aus einem Karton, in den diese Literatur verpackt ist. Dies setzt allem die Krone auf, heißt es in den Anpreisungen, was beim Anblick dieses Schwindelproduktes niemand bezweifeln wird.

Köln, 21. Febr. Die „Köln. Ztg.“ erhofft vom russisch-amerikanischen Zollkrieg, daß der deutschen Eisenindustrie daraus die Gelegenheit zur Gewinnung neuer Beziehungen und teilweisen Verdrängung des amerikanischen Wettbewerbs aus dem russischen Markte, wenigstens bis zur Neuregelung des deutsch-russischen Handelsvertrages, erwachse. Bei Abschluß des neuen Vertrages werde allerdings angesichts der deutscherseits geplanten Erhöhung der Getreidezölle auch mit der Möglichkeit einer Erhöhung der russischen Zölle auf die Erzeugnisse der deutschen Eisenindustrie gerechnet werden müssen. Die deutsche Zunderindustrie erblickt jedoch rückhaltlos in dem jetzt geschaffenen Zustande gleichartiger Zollbehandlung des russischen und deutschen Zunders eine ihren Interessen entsprechende Maßnahme.

Hamburg, 21. Febr. Nach einer Meldung des „Hamb. Korr.“ aus Niutschwang in die Unsicherheit in der Mandchurie groß. Die Kaufhäuser in der Chinesenstadt sind geschlossen, da die Russen der Bländerer nicht habhaft werden können. Die Amerision der Mandchurie gilt bis auf den Namen als vollständig. Das russische Zivil-Gouvernement hat die Sezölle beschlaggenommen und eine Kopfsteuer eingeführt. Der Freihafen soll unangefastet bleiben. Der Handel wird ruiniert durch die unfähige Verwaltung und die undisciplinierten Soldaten. Am 11. Febr. attackierten räubernde Russen das englische Konsulat, dessen Wächter erschossen wurde. Deutschland ist konsularisch unzureichend vertreten. Japan ist über die Annexion erbittert und erhofft noch immer den Bestand Deutschlands und Englands laut des getroffenen Abkommens, beabsichtigt aber schonbar, auch selbstständig vorzugehen, hier ist die allgemeine Auffassung die, daß im Frühjahr erneute Unruhen einreten werden. Ein russisch-japanischer Krieg soll im Bereich der Möglichkeit stehen.

Am Straßburger Münster bröckeln, wie an jedem Gebäude, Regen, Eis und Wind. Um es vor dem Verfall zu schützen, sind wiederum große Arbeiten nötig, die auf 2,253,000 Mark veranschlagt werden. Die Arbeiten können auf etwa 20 Jahre verteilt werden, es würden also jährlich rund 113,000 Mark aufzubringen sein. Die Stimmungskommission erklärte nun, das Stift, dem die Unterhaltung des Münsters obliege, sei nicht im Stande, die ge-

plante Restaurierung des Münsters aus eigenen Mitteln durchzuführen. Wenn die Beschaffung der notwendigen Baustoffe nicht wie in zahlreichen anderen Städten durch eine Lotterie möglich sein sollte, so müßte auf eine Unterstützung durch größere Staatsverbände gerechnet werden.

Eronberg, 20. Febr. Der König von England trifft am nächsten Samstag hier ein und wird 4 Tage lang im Schloß Friedrichshof Wohnung nehmen.

### Ausländisches.

Wien, 20. Febr. Aus Bulgarien eingetroffene offiziöse Mitteilungen bezeichnen die Lage als kritisch, da unter der Bevölkerung wegen der von den Mächten, in erster Reihe von Rußland, begehrten Auflösung der macedonischen Komites, sowie der Schülvereine große Erregung herrscht. Die Einsetzung einer Militär-Diktatur gilt als bevorstehend. Unterrichtete Kreise bezeichnen übrigens die Stellung des Fürsten Ferdinand als eine unsichere. Nach einem Telegramm aus Budapest ist auch die Lage in Serbien unerquicklich. Im Konat prägeln sich die Minister in Gegenwart des Königs, da unter ihnen wegen der Besetzung Milans Konflikte entstanden waren.

Wien, 20. Febr. Unter großer Erregung begann die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses. Die Alldeutschen erhoben einen großen Lärm, als Anträge auf Protokollierung der tschechischen Petitionen gestellt wurden und riefen: „Tschechische Moge! Wolf! Ich würde nächstens hebräische Petitionen einbringen.“ Der Präsident erklärte sodann, er sei gezwungen, das ihm zweifellos zustehende Zensurrecht über die Interpellationen in liberaler Weise auszuüben. Er werde die betreffende Interpellation in geheimer Sitzung vollinhaltlich vorlesen und das Haus beschließen lassen, ob die Interpellation vollinhaltlich in der öffentlichen Sitzung vorgelesen werden soll. Abg. Ellenbogen hält den Standpunkt des Präsidenten für inkorrekt und beantragt die Eröffnung der Debatte. Der Antrag wird mit 178 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen die Tschechen, Alldeutschen und Sozialdemokraten, die großen Lärm erheben. Die Alldeutschen schreien: „Untersehen Sie sich nicht, zu zensurieren.“ Der Jungtscheche Brzora fragt, warum der Präsident die tschechischen Interpellationen nicht vorlesen ließ. Der Präsident erklärt, er werde diese Frage im Laufe der Sitzung beantworten. Die Tschechen schreien: „Warum nicht sofort? und machen Lärm.“ Die Tschechen werfen die Vorlagen in die Luft und zwischen Mofasch und Baron Wassilko entsteht ein Zusammenstoß; sie müssen getrennt werden. Wolf beantragt in längerer Rede, während deren Tschechen und Alldeutsche aneinandergeraten, Schluß der Sitzung. Der Antrag wird mit allen gegen die Stimmen der Tschechen und Alldeutschen abgelehnt. Im Hause herrscht große Unruhe.

Wien, 21. Febr. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt aus autoritativer Quelle, daß der verstorbene König Milan von Serbien keine Schulden, im Gegenteil einen Vorrat von 40 000 Francs hinterlassen hat. Seine Bezüge seitens der serbischen Regierung betragen jährlich 360 000 Francs. Die vor drei Jahren gemachte Anleihe Milans bei der St. Petersburg Wolga-Kommerz-Bank in der Höhe von 3 Millionen Francs wurde von der serbischen Regierung garantiert. Unter den zahlreichen Schriftstücken in der Wohnung Milans fand man den Entwurf eines Balkanbundes, den er eigenhändig niedergeschrieben hatte. In Belgrad, sowie in anderen serbischen Städten wird ein Aufruf verbreitet, worin das Volk aufgefordert wird, den König Alexander zu entthronen. Der Aufruf betont, der König sei unfähig, zu regieren, und verbreitet sich in abfälliger Weise über die Königin Draga, auf die nach der serbischen Verfassung der Thron übergehe, wenn die Ehe kinderlos bleiben und der König sterben sollte.

In Italien ist es gegenwärtig ebenso kalt wie in

### Sesefruot

Wer dem widerspricht, was er von Gehorsam thun muß, der macht sich selbst ein schweres Leben; denn ein solch Ding unwillig thun, thut weh, denn viel gehen mit Willen.

Susa.

### Ein Schicksal.

Roman von E. Bollbrecht.

(Fortsetzung.)

Er blieb vor dem nächsten Ladenfenster stehen und bemerkte es gar nicht, daß es eine Notenhandlung war. Er versank in Gedanken.

Wo hatte er dies Gesicht schon einmal gesehen? Dies schmale, nachdenkliche Gesicht mit den mandelförmig geschliffenen, langbewimperten Augen und den feinen gewölbten roten Lippen? — Und welche Gestalt! Welche Art der Bewegungen! — Das war es ja, was er an anderen am höchsten schätzte, weil es ihm selbst abging: „Eleganz“. Ja, in diesem Mädchen würde — mußte er sich verlieben. Aber — wer war sie doch?

Sie hatte währenddem einen guten Vorsprung gewonnen, jedoch mit seinen langen Schritten holte er sie bald ein. Sollte er sie unter irgend einem Vorwand ansprechen? Es fehlte ihm nicht an Furcht dazu — dennoch hielt eine Mahnung, die von der Verfolgten Wesen ausging, ihn zurück. . . . Wer mochte sie sein? . . . Eben nahm er einen Anlauf, nochmals an ihr vorüber zu eilen, um sie mit einem langen Blick seine Bewunderung empfinden zu lassen — da klappete sie ihren Sonnenschirm zu und trat in die Haustür, die vor ihr lag.

Er warf einen Blick an dem Hause hinauf. Oben standen Fuchsen, Vestoyen und blühende Myrte vor einem Fenster — und, jetzt wußte er's: Das war ja, das war ja Steinbachs Magdalene! Des alten Buchhalters Magdalene!

Wie lange hatte er sie doch aus dem Gesichte verloren — so dachte Pepi Rabener im Zurückgehen — die kleine Magdalene. Wie hübsch sie geworden war! Er hatte keine Ahnung davon gehabt. . . .

Einmal im Jahre pflegte Frau Steinbach mit ihrer Tochter das Rabener'sche Haus zu betreten. Das war am Neujahrsmorgen, wo sie nach angemessenem Brauch erschienen, dem Prinzipal des Gutes und Waters Glück zu wünschen. Er hatte dies stets verschlafen, denn, da am Sylvesterabend im Orpheus das alte Jahr mit allen Ehren und bis in den neuen Tag hinein zu Gevabe getragen ward, so war es folgerichtig, daß er am Neujahrstage sich erst zur Mittagstunde vom Lager erhob.

Er betrat heute, heimgekehrt, sofort die Schreibstube. Das Doppelschreibpult zwischen den beiden Fenstern, welches das Hauptmöbiliar derselben ausmachte, ward gewöhnlich nur an seiner einen Seite in Gebrauch genommen. Der alte Buchhalter war daher nicht wenig erstaunt, als Pepi ihm gegenüber Platz nahm. Er sah, um den jungen Chef durch seine Bewunderung nicht zu kühlen, derselben keinen Ausdruck und schrieb ruhig an seinem Geschäftsbriefe weiter.

Pepi warf einen Blick über die verödete Fläche des Pultes vor ihm. Er sah in das Tintenfaß — es wuchs Schimmel darinnen. Er zog die Schubfächer heraus — es lag nichts darinnen als einige Vinals und ein paar Löffelblätter. Auch ein altes Federmesser fand sich vor. Er ergriff es, stülpte die Ellenbogen auf das Pult und begann seine Nägel zu putzen.

„Steinbach!“ eröffnete er dabei das Gespräch, „wissen Sie, wen ich heute gesehen habe?“

Der alte Buchhalter sah auf und lächelte. „Das ist schwer zu erraten, Herr Pepi. — Vielleicht eine hübsche, junge Dame?“

„Bravo, sehr gut! Ganz richtig! Aber weiter. Welche, welche?“ Es giebt gar viele hübsche Damen.“

Herr Steinbach steckte die Feder hinter das Ohr. „Wie kann ich das wissen, Herr Pepi. Ich habe ja gar keine Damenbekanntschaften.“

„Ja — aber die, welche ich meine, kennen Sie doch,“ sprach Pips, höchlichst amüsiert. „Hören Sie wohl auf, ich werde ihren Namen einmal buchstabieren. M-a-g-d-a-l-e.“

„Magdalene!“ rief der Buchhalter mit Staunen. „Was's meine Magdalene? Und wo haben Sie das Mädchen gesehen?“

„Sehen Sie, sehen Sie! Nun sind Sie Feuer und Flamme,“ antwortete Pepi mit großem Ergötzen. „Freilich war es Ihre Magdalene. Wo sie herkam, das weiß ich nicht, sie wird wohl einige Einkäufe besorgt haben. Eins aber weiß ich genau: daß sie das hübscheste Mädchen der Stadt ist.“

„Sie scherzen!“

„Nein, es ist meine heiligste Ueberzeugung!“

„Sie ist auch sehr brav und hat sehr viel gelernt.“ Der Buchhalter strahlte vor Vergnügen.

„Sie spricht vier Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch.“

„Wirklich? Singt sie auch?“

„Singen? Nein, das kann sie nicht. Woher hätte das Geld zu den Singstunden kommen sollen?“

„Aber sie hat doch Stimme?“

„Stimme?! O ja. Meine Frau, die davon mehr versteht als ich, sagt: „Magdalene habe einen schönen Mezzosopran.“

„Sehen Sie, sehen Sie!“

Herr Rabener jun. versank in Nachdenken und Herr Steinbach tauchte die Feder ein, um seinen Brief fortzusetzen. Ein Kusku seiner Gegenübers ließ ihn ausblicken.

„Steinbach! Ich habe eine Idee!“

„Wirklich?!“ fragte der Buchhalter.

„Ja — eine famose Idee.“ Pips schnalzte vor Ver-

Deutschland. Die Zahl der Todesfälle durch Erfrieren wird für Neapel mit 12 angegeben; aber auch aus Palermo, Rom, Florenz und Genua kommen Todesnachrichten infolge der großen Kälte. — Auch in Spanien liegt viel Schnee, so z. B. in Murcia, was noch nie dagewesen ist. Und dazu noch eine für solche südliche Gegenden fürchterliche Kälte. Montag morgen war in Madrid der Wärmemesser auf 9 Grad, in Barcelona auf 4 Grad unter Null gefallen.

\* London, 20. Febr. Dem Bureau Laffan wird aus Peking gemeldet: Samstag war ein Tag äußerster Unbehagens für die chinesischen Unterhändler. Der deutsche Gesandte Herr von Mumm sprach bei Li Hung Tschang und Tsching vor und sagte ihnen, Graf Waldersee sei bereit, am Samstag den 23. Februar mit einer großen Expedition nach Singanfu aufzubrechen, wenn die Chinesen nicht vor diesem Datum die Forderungen der Mächte erfüllten. Die chinesischen Unterhändler fragten, wie viele Mannschaften geschickt werden sollten. Mumm lehnte es ab, die Zahl anzugeben, betonte aber, daß die Zahl genügend sein würde, um damit nach Singanfu zu kommen. Tschang und Tsching schickten eiligst ein alarmierendes Telegramm an die Kaiserin-Witwe, worin ihr gesagt war, sie dürfe keine Zeit verlieren, um die Forderungen zu erfüllen, da die Deutschen sicher kommen würden, wenn die Sache nicht sofort erledigt würde. Später im Laufe des Tages sprach ein Attaché der englischen Gesandtschaft vor und sagte, die Engländer seien des Wartens müde; ihre Truppen seien über die Expedition enthusiastisch und würden am Samstag mit den Deutschen aufbrechen und nicht eher rasten, als bis sie den ganzen Hof in ihrer Gewalt hätten. Wenn sie einmal den Hof in Händen hätten, könne Niemand sagen, was dann geschehen würde. Die chinesischen Unterhändler schickten eiligst ein zweites Telegramm ab, worin der Kaiserin-Witwe nahe gelegt wurde, sofort etwas zu thun. Etwas später, aber noch am selben Tage besuchte ein Attaché der japanischen Gesandtschaft Li Hung Tschang in seinem Tempel und erklärte, die japanischen Truppen ständen unter Waldersees Befehl und würden gestungen sein an der Expedition teilzunehmen. Der Attaché riet schnelle Erfüllung der Forderungen als einziges Mittel an, um die Expedition aufzuhalten. Die chinesischen Unterhändler schickten sofort ein drittes Telegramm an die Kaiserin-Witwe, worin sie sagten, nur zwei Köpfe ständen jetzt in Frage, nämlich die von Chao-shu-Chiao und Jing-wen, während durch diese Expedition Tausende von Unterthanen getötet würden und außerdem ein gewaltiger Verlust an Eigentum stattfinden würde. Diese Telegramme, welche jetzt in den Händen der Kaiserin sind, sollen die etwa fünf Tage dauernden Neujahrsfeste des Hofes einigermaßen stören. Inzwischen herrscht im deutschen, englischen und japanischen Hauptquartier ein lebhaftes Treiben. Alles wird für die Expedition fertig gemacht. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Peking wird Graf Waldersee die Expedition selbst befehlen. Der französische Kommandant General Boyron ist bereit, unter Waldersee an der Expedition teilzunehmen. In Schansi und Schensi werden sich wahrscheinlich große Transportchwierigkeiten bieten, da in beiden Provinzen Hungernot herrscht und der Paß über die Gebirge ganz anderer Art ist als die Pässe in Tschili.

\* London, 19. Febr. Lord Kitchener übertrug das Kommando in De Nar dem General Hylleton und lehrte nach Pretoria zurück. Der Versuch der verschiedenen englischen Kolonen, De Wet zu umzingeln, ist wieder völlig gescheitert. Dewet brach nach Norden durch und hat nun von Hopetown nach Prieska, dem Rendezvousplatz mit Herzogs und Brands Kommando offene Bahn. Ein Kommando besetzte Hontwater, 48 Meilen westlich von der Stelle, wo Dewet die Bahn überschritt.

\* London, 20. Febr. Dem Bureau Laffan wird aus Pretoria vom 19. Februar gemeldet: Der Zug mit Vor-

räten, welchen die Buren bei Klip River südlich von Johannesburg in die Luft sprengten, war derjenige, welcher sich unmittelbar vor Kitcheners Extrazug befand. Er enthielt Kitcheners Gepäck. Die Buren hatten Karren und Wagen zur Hand und waren bereit, den Inhalt des Zuges wegzuschaffen. Dem „Central News“ zufolge wurden vier Wagen zertrümmert. Wie das Bureau Laffan meldet, wurde der Lokomotivführer durch eine Reflexexplosion zu Tode verbrüht. Gepanzerte Wagen von Kitcheners Zuge mit einem Teile seiner Leibwache wurden vorausgeschickt und vertrieben die Buren halb. Dem „Central News“ zufolge war die Sache von den Buren sehr eingehend geplant.

\* London, 20. Febr. Im Laufe der gestrigen Unterhausdebatte, in welcher die Iren einstimmig den Transvaal-Krieg auf das festigste verurteilten, begann der Ire O'Donnell seine Rede im irischen Dialekt. Vom Sprecher zur Ordnung gerufen, remonstrizierte noch der Führer Redmond. Der Sprecher erklärte, es existiere zwar keine Vorschrift, aber seit 600 Jahren werde im Parlament nur englisch gesprochen. O'Donnell verzichtete darauf aufs Wort, da er sich weigerte, englisch zu sprechen.

\* New-York, 21. Februar. Der New-York Herald meldet: Infolge der Erhebung des Kompensationszollens von russischem Zucker sind die Unterhandlungen bezüglich der Handelsgegenseitigkeit zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten gescheitert.

\* Wie der New-York-Herald meldet, hat das Washingtoner Kabinett die Idee, wegen der Expedition des Grafen Waldersee in das Innere Chinas, Vorstellungen in Berlin zu erheben, aufgegeben, aber seinen Gesandten in Peking beauftragt, dort die ablehnende Haltung Amerikas öffentlich bekannt zu machen.

\* Aus Kapstadt wird gemeldet: Ein Eingeborener ist im unteren Stadteil tot aufgefunden worden. Man glaubt, daß die Eingeborenen Pestfälle verheimlichen.

\* Kapstadt, 20. Febr. Theron, der Präsident des Afrikanerbundes, beschloß, den Friedensgesandten zu antworten, er könne auf Grund der Bundeskonstitution die Stellung der Kommissare nicht anerkennen und sei nicht in der Lage, in Verhandlungen mit einer Körperschaft zu treten, deren Grundzüge von denen der Afrikanerpartei abweichen. Nichtsdestoweniger bietet er seine Dienste dem eingesezten Behörden an, um den Frieden unter ehrenvollen Bedingungen für beide Seiten und in Uebereinstimmung mit der erklärten Politik der Afrikanerpartei wiederherzustellen.

\* Reuter meldet aus Pretoria: Berichte aus Lydenburg besagen, der stellvertretende Präsident Schall Burger hielt leßthin an eine Burenversammlung eine Ansprache, worin er ausführte, er erkenne jetzt, daß ihre Sache ganz hoffnungslos und ein weiteres Hinziehen der Feindseligkeiten zwecklos sei. Er wolle es persönlich nicht auf sich nehmen, ihnen zur Unterwerfung zu raten; aber wenn es doch einmal unvermeidlich sei, wäre es nur eine Thorheit, dies in Gruppen von zwei und drei Mann zu thun. Der richtige Weg sei der, zu einer allgemeinen Verständigung darüber zu gelangen, daß man sich als ganze Nation ergebe.

#### Handel und Verkehr.

\* Altensteig, 22. Febr. Trotz der großen Kälte war der letzte Mittwochsmarkt ziemlich gut befahren. Es waren zugetrieben 136 Paar Ochsen, 42 Stück Kühe und 29 Stück Jungvieh, zusammen 343 Stück. Das nahebei Fröhjahr bewirkt, daß die Bauern sich wieder mit Zugvieh versehen und wurde hierin mancher Handel abgeschlossen. Zeitvieh wurde von auswärtigen Händlern zu den jetzigen Preisen reich aufgefahrt. Zahlreich war der Schweinemarkt befahren, der Handel war jedoch schleppend, die Preise gingen etwas zurück.

\* Altensteig, 22. Febr. Der gestrige Brennholzverkauf in Pfalzgrafenweiler war stark besucht. Das Ergebnis des Verkaufs war für tannenes Brennholz M. 6.50

bis M. 8, für Buchenholz (Anbruch) 9 M. 60 Pfg. bis 11 M., für buchenes Nutholz 12—14 M. pro Raummeter.

\* Stuttgart, 18. Febr. (Landesprodukten-Börse.) Während der letzten Woche hat die Lage des Getreidemarktes keine Aenderung erfahren. Es notiert Amerika für Weizen die bisherigen Preise, während die Offerte von Argentinien und Rußland immer noch recht schwach bleiben. Hier ist ruhiger Verkehr, Preise behauptet, ebenso auf den Landmärkten. Mehlpreise pro 100 Kilo inkl. Sack: Mehl Nr. 0: M. 29.— bis 29.50, dto. Nr. 1: 27.— bis 27.50, dto. Nr. 2: 25.50—26.—, dto. Nr. 3: 24.— bis 24.50, dto. Nr. 4: 21.— bis 21.50, Suppengries 29.— bis 29.50, Kleie 10 M.

(Fruchtverlängerung für die alten Frachtbriefformulare.) Da noch jetzt größere Bestände von den alten Formularen vorhanden sind, so hat das Reichs-Eisenbahnamt die Frist für deren Aufbrauch bis zum 31. Dezember 1901 einschließlich erstreckt.

(Holzpreise.) Bei dem am letzten Dienstag in Bebenhausen stattgehabten Holzverkauf der Stadtpflege waren trotz der strengen Kälte und des starken Schneefalls viele Kauflichehaber anwesend. Erlöst wurden aus Nadelstammholz 117 %, Bau- und Hagtangen 128 %. Buchene Scheiter galten durchschnittlich pro Km. 10 M. 50 Pfg., buchene Prügel 9 M. 20 Pfg., tannene 9 M. forchene 9 M. 30 Pfg., eichene 7 M. 80 Pfg. und 100 Stück buchene Schlagwellen 17 M.

\* Der Aufsichtsrat der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Pflanzensfabrikation vorm. G. Sinner in Grünwinkel hat beschlossen, für das letzte Geschäftsjahr, sowie für die vier letzten Monate von 1899 18 Prozent Dividende zu bezahlen.

#### Vermischtes.

\* Ein Vermögen von 2 Milliarden wird in absehbarer Zeit von der staatlichen Arbeiterversicherung angehäuft sein. Und zwar wird es sich auf folgende Weise zusammen setzen: Der Vermögensbestand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten betrug Ende 1899 700 Millionen, er dürfte bis Ende 1901 auf 750 Mill. und mehr angewachsen sein. Zweifellos wird er noch eine Reihe von Jahren steigen, so daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der er eine Milliarde Mark ausmachen wird. Indessen darf nicht vergessen werden, daß der jährliche Zuwachs, den das Vermögen dieser Anstalten von jetzt ab erfährt, immer kleiner werden muß, weil der aus den jährlich eingehenden Beiträgen zu zahlende Betrag an Invaliden- und Altersrenten immer größer werden wird. Während so bei diesen Anstalten das Vermögen sich künftig langsamer als früher vermehren wird, wird es bei den Berufsgenossenschaften, namentlich den gewerblichen, in immer schnellerem Tempo während der kommenden 21 Jahre anwachsen. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß am Ende des vom Gesetz für die Reueauffüllung der Reservefonds der Berufsgenossenschaften vorgeschriebenen 21jährigen Zeitraums diese Fonds ungefähr eine Milliarde Mark enthalten werden. Dazu würden dann noch die von jetzt an auch stärker steigenden Reservefonds der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften kommen. Der Zeitpunkt, bis zu welchem ein Vermögen der Arbeiterversicherung von 2 Milliarden Mark angehäuft sein wird, ist, namentlich wenn man auch noch die Fonds der Krankenkassen in Betracht zieht, durchaus nicht mehr sehr fern. Ist dem aber so, dann muß doch die Frage erhoben werden, wie jene gewaltigen Kapitalien für sozialpolitische Zwecke zinsbringend anzulegen sind. Der Wunsch, die Kapitalien der Altersversicherungsanstalten der Errichtung von Arbeiterwohnungen und ähnlichen Zwecken dienstbar zu machen, ist nicht immer auf bereitwilliges Entgegenkommen gestoßen. Es wäre angebracht, die zunehmenden Aufspeicherung von Geldern, die unmöglich die Absicht des Gesetzgebers sein konnte, wohl angezeigt, eine gesetzliche Bestimmung über die Verwendung der Zinsen zu treffen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Adler Altensteig.

gnügen mit den Fingern. „Ich werde Ihrer Magdalene Singstunden geben.“

„Singstunden?“

„Ja, Singstunden.“

„Aber ich kann es ja nicht bezahlen, Herr Rabener.“ Magdalenes Vater befand sich in großer Verlegenheit. Er fühlte sich durch des jungen Prinzipals Vorschlag ganz überwältigt.

„Bezahlen! . . . Darüber machen Sie sich nur keine Sorge — es soll ein Tauschgeschäft werden, wissen Sie! — Schon lange wünsche ich ein wenig die Aussprache der italienischen Worte zu lernen — bei der Musik bedarf man dessen . . . Das soll mir nun Ihre Tochter als Honorar für die Gesangstunden bringen. Hi, hi . . . Sind Sie jetzt einverstanden?“

„In viel Ehre, zu viel Ehre,“ stammelte der Buchhalter, der nicht über seinen Gesichtskreis hinausjah, und dieser war ein sehr beschränkter. „Was aber wird Herr Rabener jen. dazu sagen?“

„Den geht es gar nichts an. Ueberdies braucht er nichts davon zu wissen . . .“

„Ich dachte aber doch! . . .“

„Nun, so sagen Sie es dem Alten,“ schrie Pepi ungeduldig, wenn es Ihnen das Herz abdrückt.“

Herr Steinbach überlegte. Er stimmte mit Pepi überein, daß dies eine Privatangelegenheit sei und sah nicht ein, warum er den älteren Chef damit belästigen sollte. So schwieg er.

Freudestrahlend trat er abends den Heimweg an. Er fand seine Frau und Tochter wie gewöhnlich mit Nähen beschäftigt. Der Tisch zum Abendessen war gedeckt und zum Sopha geschoben. Der alte Mann nahm dort seinen Platz ein und Magdalene brachte die Lampe.

„Was würdest Du sagen, Leichen, wenn ich Dir

einen Sejanlehrer engagierte?“ rief er und rieb sich vergnügt die Hände.

„Einen Sejanlehrer?“

„Ja. — Und was für einen!“

Mutter und Tochter waren erstaunt. Der Vater scherzte!

„Das ist Dein Spaß!“ sagte Magdalene schüchtern.

„Nicht die Spur . . . Es ist Ernst, vollkommener Ernst.“

„So erzähle doch, hat die Mutter.“

Herr Steinbach war gern bereit dazu. Mit stolzer Freude berichtete er den Inhalt seines Gesprächs mit Pepi Rabener. Frau Steinbach wußte nicht, wie sie den Antrag des jangeschäftigen Produzentenhändlers aufnehmen sollte. Demselben lag etwas sie heimlich Beängstigendes zu Grunde.

„Es sind Jahre her, seit ich Herrn Pepi zuletzt gesehen habe,“ sprach sie mit Bedacht. „Kaum weiß ich noch, wie er aussieht.“

„Mir ist er schrecklich!“ rief Magdalene. Sie sah bleich und niedergeschlagen aus.

„Schrecklich! . . . Wie kannst Du dies sagen. Du kennst ihn ja gar nicht,“ erwiderte ihre Mutter, und der Vater rief ärgerlich:

„Kindergeschwätz!“

„Ich sah ihn heute nachmittag.“

„Grüßte er Dich?“

„Nein.“

„Nun, das hat nichts zu sagen. Er wird Dich nicht erkannt haben . . . Abgemacht ist, daß er Dir Singunterricht erteilen will und Du ihm dafür ein wenig Italienisch beibringen sollst.“

Der alte Buchhalter sprach mit einem wahren Feuersifer. „Aber ich habe keine Lust zum Singen,“ wagte Magdalene einzuwenden.

„Die Lust wird schon kommen. Das Singen ge-

währt so vielen Menschen Vergnügen, warum nicht auch Dir?“

„Ja, aber mit solch einem Lehrer!“

Magdalenen standen die Thränen in den Augen. Sie warf ihrer Mutter einen stehenden Blick zu, aber Frau Steinbach verhielt sich stumm.

„Mit einem solchen Lehrer?“ wiederholte Herr Steinbach ärmend. „Wie soll ich dies verstehen? Ist Dir als Lehrer Herr Pepi Rabener vielleicht nicht gut genug? . . . Soll es etwa ein Adonis sein, der das gnädige Fräulein unterrichten darf?“

„Er ist zudringlich und unverständig!“

Ein Zug des Widerwillens verriet deutlicher als ihre Worte Magdalenes Ansichten über ihren künftigen Lehrer.

„Du bist ohne Grund eingenommen gegen ihn und sprichst so unüberlegt, wie ein kleines Kind,“ sagte der Buchhalter, sich zur Ruhe zwingend. „Ich erwarte von Dir, daß Du Dich vernünftig und artig zeigst, wenn er morgen hierherkommt.“

Magdalene schwieg. Sie fühlte sich sehr unglücklich und sagte den Eltern bald „Gute Nacht.“

Als sie schon länger denn eine Stunde in ihrem Bette lag und die Thränen noch immer nicht versiegen wollten, die sie dem kommenden Ereignis entgegenweinte, trat die Mutter in ihr Stübchen und setzte sich an ihr Bett.

„Ich dachte es mir, daß ich dich so finden werde,“ rief sie und stellte die Lampe, die sie in den Händen hielt nieder.

„Der Vater hat recht. Du bist noch sehr kindisch, Magdalene.“

„Ich kann nichts dafür, Pepi Rabener ist mir entsetzlich, und mit Schauder denke ich daran, daß er morgen zu uns kommen wird.“ Magdalene drückte ihr Tuch vor die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

**Altensteig Stadt.**  
Die  
**Feier des Geburts-Festes**  
**Seiner Majestät des Königs**  
findet am  
**Montag den 25. Februar**  
mit  
**Festgottesdienst**  
um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr statt. (Abgang des Zuges am Rathaus  
9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.)  
Hiezu werden sämtliche Beamte, bürgerliche und kirch-  
liche Kollegien, wie alle Einwohner eingeladen und gebeten,  
die Häuser zu beslaggen.  
Den 22. Februar 1901.  
**Gemeinschaftl. Amt.**  
**Brenninger. Welker.**

**Ebershardt**  
Gerichtsbezirks Nagold.  
**Vieh- & Fahrnis-Verkauf.**

In der Nachlasssache des verstorbenen Johannes Rothfuß,  
Bauers hier, wird in dessen Wohnung gegen Barzahlung zum Verkauf  
gebracht:

**I. Am Donnerstag den 28. Febr. d. Js.**  
von vormittags 9 Uhr an

Ein Pferd, 6 Jahre alt, Hellbraunstute, 2 Kühe,  
1 Rind, 1 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahr alter Stier, 1 Kalb, 2 Monate  
alt, 2 Paar Läufer Schweine, 3 Gänse, 14 Hühner,  
1 Hahn, 1 vollst. Pferdegeschirr, 27 Stück tannene  
Bretter, 7 St. tannene Diehle, 20 St. laub-  
holzerne Bretter, ca. 80 Ztr. Heu und Stroh,  
ca. 80 Ztr. Dinkel- u. Haberstroh, 2 aufgemachte Leiter-  
wagen, 1 Dreherpflug, 1 Flanderpflug, 1 holzerne Egge,  
1 Futterschneidmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Büchse,  
2 Fuhrschlitten, verschiedene Ketten, 1 steinerne Kraut-  
stunde, 1500 Liter Obstmost, Faß- und Bandgeschirr,  
ca. 100 Ztr. Kartoffeln, 1 Rest Angersen, 1 Gassen-  
pumpe, 1 eichener Webstuhl samt Webergeschirr.

**II. Am Freitag den 1. März**  
von vormittags 9 Uhr an

135 Ellen Tuch, 1 Rest Kölsch, 12 Pfd. reuße  
Garne, 25 Pfd. gehecheltes Flach, 13 Pfd. Bett-  
federn, ca. 25 Ztr. Dinkel, 6 Ztr. Mischfrucht, 15 Ztr.  
Roggen, 1 Ztr. Sommerweizen, 2 Ztr. Gerste, 25 Ztr.  
Haber, Schreinwerk, Küchengegeschirr, Feld- und Hand-  
geschirr und sonstiger allgemeiner Hausrat.

Den 20. Februar 1901.

**Ratschreiberei:**  
Rothfuß.

**Altensteig.**  
**Grabsteine-Empfehlung.**

Mein Lager  
schönst  
nearbeiteter  
**Grab-  
steine**  
in rotem und  
weißem  
**Sandstein**  
**Granit und**  
**Marmor**



Reelle Bedienung. Billige Preise.

bringe in em-  
pfehlende Erinnerung;  
ebenso auch  
mein Lager in  
eisernen  
**Grab-  
kreuzen.**

Zeichnungen sind stets zur Einsicht aufgelegt.  
**G. Kirn, Grabstein-Geschäft.**

Eine noch neue  
**Nähmaschine**  
(Handbetrieb)  
hat wegen Entbehrlichkeit billig zu  
verkauft  
**J. Kalmbacher,**  
Herrnfelder-Geschäft.

**Reuch- & Krampf-**  
halten, sowie chron. Rheuma finden  
rasche Besserung durch Dr. Lindem-  
eyer's Salzsäurebonbons. In Beuteln  
à 25 und 50 g, sowie in Schachteln

à 1 M bei Cond. Fr. Flaig und  
Cond. C. Schumacher.  
**Fruchtpreise.**  
Calw, 16. Febr.  
Haber neuer . . . 6 40 6 31 6 30

Hornberg, O.N. Calw.  
**Verakkordierung von**  
**Hochbauarbeiten.**

Die beim Umbau des Schul- und Rathauses hier vorkommenden  
Bauarbeiten werden im Wege schriftlicher Submission vergeben.

Die Ueberschlagssummen betragen:

Maurerarbeit . . . . .	1000 M.
Cementarbeit . . . . .	547 M.
Zimmerarbeit . . . . .	400 M.
Beschindelung . . . . .	247 M.
Anfertigung der Treppen . . . . .	304 M.
Gipsarbeit . . . . .	460 M.
Schreinerarbeit . . . . .	440 M.
Glaserarbeit . . . . .	140 M.
Schlosserarbeit . . . . .	210 M.
Schmiedarbeit . . . . .	77 M.
Klafscherarbeit . . . . .	280 M.
Auftricharbeit . . . . .	320 M.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf dem Rat-  
haus in Hornberg zur Einsicht auf, wofolst auch die bezüglichen  
Angebote längstens bis

**Freitag den 1. März d. J., nachm. 2 Uhr**  
kostenfrei abgegeben werden wollen.  
Den 20. Februar 1901.

**Schultheißenamt**  
Blaiich.

**Besensfeld.**  
**Um mein Lager**  
in  
**Wollwaren, Woll- & Webgarnen**  
zu räumen

verkaufe solche zu billigem Preis.

**Otto Kirche.**



ist ein  
vorzügliches, völlig un-  
schädliches und dabei  
sehr billiges und be-  
quemes Waschmittel.  
Zu haben  
in gelben Packeten  
à 16 g in den mei-  
sten Geschäften.  
Fabrikant:  
**Carl Gentner**  
in Göppingen.

**Dienstmädchen-Gesuch.**

Ein älteres solides

**Dienstmädchen**

wird für häusliche Arbeiten gesucht  
bis Mitte März oder Georgii. Näh.  
in der Exped. d. Bl.

Altensteig

**Garantiert reines feinstes**

**Schweineschmalz**

in 25 Pfd.-Eimer, 10 Pfd.-  
Büchsen sowie im Eubruck  
empfehle zu billigsten Preisen

**Chr. Burghard jr.**

**Zahntechniker**

**H. Klumpp**

aus Dornstetten

ist jeden Freitag von morgens  
10 bis nachm. 6 Uhr in seinem  
Zahngeschäft in der Straß. in  
Pfalzgrafenweiler, zu treffen.

Einschen künstlicher Zähne,  
schmerzlose Zahn-  
operationen etc.

Altensteig.

2 kräftige

**Jungen**

finden bis Frühjahr oder Herbst  
eine Lehrstelle bei

**J. Klein**

Möbelschreiner.

NB. Bei entsprechender Lehrzeit  
auch ohne Lehrgeld.

Altensteig.

Ein

**Mädchen**

das Vieh und Feldgeschäfte zu be-  
sorgen hat, findet sogleich oder auf  
Georgii Stelle bei hohem Lohn.

**J. Walz**

Hutmacher.

**Geflügelzuchtverein**

**Altensteig.**  
Nächsten Sonntag, den 24. Febr.  
im Gasthaus zum Hirsch  
**Generalversammlung.**  
Jahresbericht, Glückshafen (Freilos),  
Sonstiges.  
Beginn 1/4 Uhr. Der Aussch. Al-  
tensteig.

**Radfahrer-Verein.**

**Monats-  
Versammlung.**  
**Tagesordnung:**  
Barer Ueberchuß wird in Gemäu-  
lichkeit vertheilt, hernach allgemeine  
**Geldbeutel-Wäsche am Samst-**  
**tag den 23. ds. Mts. im Lokal**  
**Der Narrenrat.**  
Nagold.  
Bis Frühjahr ds. Js. finden zwei  
junge kräftige

**Leute**

unter günstigen Bedingungen Lehr-  
stelle bei

**M. Koch**

Möbelschreiner.

Nagold.

**Bäckerlehrlings-  
Gesuch.**

Einen ordentlichen  
**Jungen**  
nimmt ohne Lehrgeld in die Lehre  
**Gottfr. Seeger**  
Bäckermeister.  
Fünfsbronn.

**Etwas**

**6000 Mk.**

Pflegschaftsgeld, welches 16 bis  
20 Jahre stehen bleiben kann und  
in beliebigen Posten abgegeben wird,  
hat gegen gefühlige Sicherheit  
**anzuleihen**  
der Pflger:  
**Joh. Waidelich**  
Phil. Sohn.

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**

die sichere notariell begl.  
Wirkung **2650** Zeugnisse  
ist durch anerkannt.  
Einzig dastehender Beweis für  
sichere Hilfe bei **Husten, Heiser-**  
**keit, Catarrh u. Verschleim-**  
**ung.** Packer 25 Pfg. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Griesingers**

**Kaffee**

à 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in  
Packeten von 1/2 und 1 Pfund Netto-Inhalt  
natürlich geröstet und hochfein in  
Qualität, deshalb **beste Marke.**

Altensteig **C. Schumacher**

Bernsd.: **J. Großhans**

Gegenhausen: **J. Kalltenbach**

Pfalzgrafenweiler: **C. F.**

Reintel

Rothfelden: **C. Wolf Ww**

Altensteig.

**Braunes**

**Küchengegeschirr**

in Thon und Steingut empfiehlt  
in großer Auswahl billigst  
**Carl Denzler Ww.**  
Gestorbene.

Calw: Johannes Kuanath, gewesener Ober-  
Kreuzenader: Gustav Rünster, Kaufmann.  
Mitglied der Handelskammer Calw. 39 J.  
Wasshallenjimmern: Fr. Pfeibere, Pfarrer.  
34 Jahre.

Calw: Fr. Keil sen., Bäckerswager, 64 J.  
Eisingart: Hermann Brodbeck, Postsekret.  
47 Jahre.

Rauhligen: Alfred Volz.